

ISBN 978-3-902622-10-5

© Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz 2009

Grafische Gestaltung: Martin Caldonazzi | Atelier für Grafik Design, www.caldonazzi.at

Druck: VVA Vorarlberger Verlagsanstalt, Dornbirn

Vorarlberger Landesarchiv

Kirchstraße 28, 6900 Bregenz, Österreich

www.landesarchiv.at

200 Jahre Gemeindeorganisation

Almanach zum Vorarlberger Gemeindejahr 2008

herausgegeben von
Ulrich Nachbaur und Alois Niederstätter

im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung

Bregenz 2009

Sozialkapital und Nachhaltigkeit

Bertram Meusburger

Nachhaltige Gemeindeentwicklung kann mit der Fruchtbarkeit eines Ackers verglichen werden. Bei einem Blick auf die Oberfläche des „Ackers“, zeigen sich die „Früchte“ in unserem Land durchaus positiv: eine trotz aller Turbulenzen relativ stabile, dynamische Wirtschaft, eine gut ausgestattete Infrastruktur (Hallenbäder, Spitäler, Bahnhöfe etc.), ein umfangreiches Bildungsangebot und eine noch aufrechte Nahversorgung, Angebote für Jugendliche und ein sicheres Umfeld für Kinder, Traditionen werden gepflegt und Innovationen begrüßt. Ein Land mit Wohlstand, wo die Menschen aufeinander schauen. Doch wie schaut es unter der Oberfläche aus? Für die langfristige Fruchtbarkeit eines Ackers – um bei diesem Bild zu bleiben – ist der Zustand des Bodens entscheidend.

Wir sind an Wohlstand, Freiheit und ein hohes Tempo gewöhnt. Allerdings werden auch die Schattenseiten wie eine Konsumhaltung mit hohen Ansprüchen auf Versorgung, Egoismus, Vereinzelung und Orientierungslosigkeit, aber auch eine gewisse Oberflächlichkeit und Aggressivität spürbar. Es fragt sich, ob dieser Boden – unser Gemeinwesen – dadurch erodiert? Das Vertrauen in den Staat, Kirche und Parteien, aber auch in das Bildungswesen, die Wirtschaft und Familien sinkt. Ehrenamtliches Engagement geht zurück und öffentliche Gelder werden bei steigenden Ausgaben knapp. Traditionelle Strukturen lösen sich auf und das Sozialkapital als Kitt der Gesellschaft nimmt ab.

Wie kann man diesen Herausforderungen begegnen? Wie kann der Boden fruchtbar erhalten werden? Dazu gibt es drei Prinzipien.

Zunächst geht es um die Eigenverantwortung und das Engagement des/der einzelnen. Eigenverantwortung, damit genug übrig bleibt, wo Hilfe wirklich gebraucht wird, Engagement, das Freude macht und bereichert. Menschen allein können nie so viel bewirken. Es braucht das Prinzip der vertrauensvollen Zusammenarbeit und die Einigung über gemeinsame Ziele. Das stärkt wiederum das Sozialkapital als wichtigster Faktor für einen langfristigen Erfolg einer Region. Beziehungen können jedoch nicht über Gesetze verordnet werden, sondern brauchen ein Klima, wo diese wachsen und erlebt werden können. Und schließlich nachhaltige Entwicklung, ein langfristiges und umfassendes Denken und Handeln mit Weitblick. Das heißt Visionen statt vorgegebene Lösungen. In einer Welt, wo Werte zu einem Luxusartikel geworden sind und Veränderungen immer schneller gehen, ist eine gemeinsame Orientierung entscheidend.

Wir werden weiterhin „Früchte“ ernten können, wenn wir Gemeinden als lebendige Lebensräume verstehen und die sichtbare und verborgene Seite gleichermaßen beachten.